

ANNA-LENA WENZEL

HERZSCHMERZ

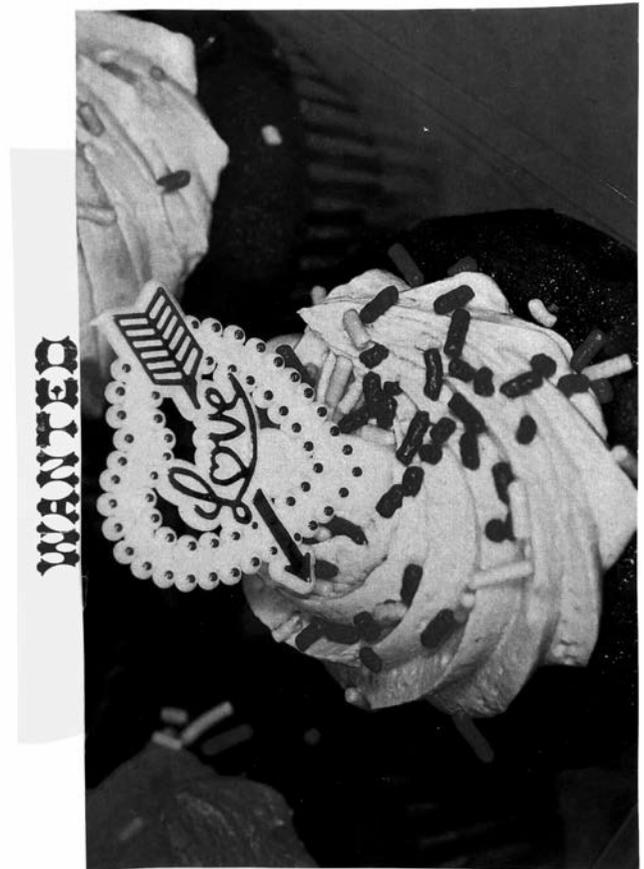
Begegnungen & Intensitäten

Textem Verlag

Kleiner Stimmungs-Atlas in Einzelbänden
Hg. Gustav Mehlenburg, Nora Sdun
Gestaltung: Christoph Steinegger/Interkool
Korrektur: Textem

Bd. 29 – H: Herzscherz
Anna-Lena Wenzel

© Textem Verlag, Hamburg 2021
Druck: Kerschoffset d.o.o.
ISBN 978-3-86485-243-5
www.textem-verlag.de



INHALT

Wanted: Love	5
Emotionales Chaos	9
Angst	12
Una vera storia	15
Erste Liebe Bar	20
Die Geschichte von A. & S.	21
Auseinandergehen	38
Aneinander vorbei	42
Wenn ich mich nicht traue ...	54
(Sprach-)Verhinderung	55
Unklare Verhältnisse	63
Das große Versprechen	66
Intermezzo I	74
Sehnsucht	79
Prinz Eis enherz	84
Der Unberührbare	85
Warten	98
Dreierkonstellation	100
Mit den Augen Herz Erwärmer	106
Intermezzo II	107
Nähe – Distanz	109

EMOTIONALES CHAOS

In der Ferne so nah	113
Intermezzo III	118
Narzissen und Depressive	120
Ringkampf	126
Was bleibt	132
Schmerz / Unglück	133
Intensitäten	137
Intermezzo IV	150
Glaubst du an mich?	152
Kopfkino / Projektion / Wunschträume	153
Schwangerschaftstest	159
Unsicherheit	160
Splitter	163
Literaturliste	171

*verkorkt ist die liebe die wir pflegen
dein ausdrück wie nachtschatten
stumpf deine griffige
münze und täglich wechselt
die währung was wir liebe nannten.*

Michael Lentz¹

N. ist mir ein Rätsel mit ihrer Unberechenbarkeit, ihren ständig wechselnden Launen. Einen Tag will sie mich nicht gehen lassen, den anderen Tag interessiere ich sie gar nicht. Wieso ruft sie mich an, freut sich, wenn ich sie anrufe, und redet dann kein Wort mit mir, wenn wir uns treffen? Dann ist da gar nichts, kein Blickkontakt, kein Gruß, kein Wort. Warum ist sie so abweisend? Es ist anstrengend, sich auf ihre jeweiligen Seelenzustände einzustellen. Warum muss das alles nur so kompliziert sein?

Habe fast zwei Stunden mit N. telefoniert. Es ist wirklich merkwürdig: Wenn wir uns sehen, reden wir nicht viel, aber wenn wir telefonieren, können wir wirklich über jeden Scheiß reden. Als wir jetzt in Bremen waren, war es auch mal wieder typisch: Es war die ganze Zeit über distanziert, bis es plötz-

1) Lentz, *Offene Unruh*, S. 67

lich funkte. Was ist da zwischen uns, das so schnell wieder verschwindet?

Was unsere Mannschaftskolleginnen wohl davon halten, dass wir so eng sind?

Muss mal eine Hymne auf N. schreiben. Ich stelle mir eine Beziehung wie unsere Freundschaft vor, von der Nähe, aber auch vom Abstand her, den man braucht – nur dass bei einer Beziehung die körperliche Anziehungskraft eine größere Rolle spielt.

Wie aus diesen geklärten Verhältnissen ungeklärte machen? Wie die freundschaftliche Nähe zu etwas anderem machen? Wie in dieser Nähe plötzlich mehr sehen, nämlich die Basis für eine Beziehung?

Ich weiß immer noch nicht, was diese Gefühle bedeuten. Ist das normal? Um im nächsten Moment zu denken: Ist das wichtig?

Ich weiß nicht, was ich will, was ich fühle. Ich kann nicht unterscheiden zwischen dem Gefühl und dem Verstand. Ich bin hin- und hergerissen und fühle mich ausgeliefert.

Wir knutschen heimlich im Auto. Haben Sex im Freien.

Aber die Momente, in denen du dich von deiner verborgenen, verletzlichen Seite zeigst, sind rar. Als wäre eine Mauer um dich herum.

Für dich muss es sich genauso anfühlen. Denn auch um mich ist eine Mauer.

Sie steht da, fordernd. Starrt mich an, ihre Augen zeigen Entschlossenheit. Ich versuche dem Blick standzuhalten und ihm gleichzeitig auszuweichen. Ihre Hände sind zu Fäusten geballt, ich sehe ihre Wut. Ein lautloses Kräftenessen.

Ich möchte die Situation entschärfen, mache einen Schritt auf sie zu. Doch sie entzieht sich und bleibt starr. Zwei Menschen im Patt.

Wir scheitern und reizen uns vorher bis aufs Blut.

Ich empfinde deine Härte als ein Mittel, in irgendeiner Form Zuneigung aus mir herauszupressen. Ich habe manchmal den Eindruck, du weißt gar nicht, was du tust, du weißt nichts von der Aggressivität, die du ausstrahlst.

Wie konntest du dich so gehen lassen, so aus dem Affekt heraus handeln? Fuck you!

Ich wäre so gerne ein Anreiz für eine Veränderung gewesen, doch wird mir beim Schreiben klar, wie absurd dieser Gedanke ist.

ANGST

Solange sie spielerisch zustande kommen und nicht auf irgendetwas hinauszulaufen brauchen, finde ich Umarmungen herrlich, wenn ich aber mit jemandem allein bin und derjenige mich mit ernsthaften Absichten festhält und streichelt, gerate ich in Panik und werde steif vor Angst. Ich denke dann, daß diese Berührungen nicht Selbstzweck sind, sondern auf etwas anderes hinzielen, etwas, was ich fühlen oder tun müßte. Aber das einzige was ich fühlte, war Angst.²

Diese Nähe mit N. ist etwas Besonderes, aber ich habe auch Angst vor ihr, weil sie mit Abhängigkeit verbunden ist. Je mehr ich von mir preisgebe, desto mehr habe ich Angst, verletzt zu werden. Ich habe das Bedürfnis, mich zu öffnen, meine innersten Gefühle und Gedanken preiszugeben, und gleichzeitig höllischen Schiss davor.

Ich spüre, der findet mich gut! Ein ungewohntes Gefühl, gegen das ich mich ziemlich gut zur Wehr setzen kann, weil ich dem grundsätzlich misstrauere.

2) Palmen, *Die Freundschaft*, S. 219

Dabei ist es eigentlich doch voll gut, wenn sich zwei gut finden!

Plötzlich macht der Gedanke ans Schweben Angst. Angst davor, von zu viel Gefühl überwältigt zu werden.

Schade, wenn man glaubt, aus der Intensität wegzumüssen, weil man Angst hat, die Kontrolle zu verlieren.

Ich frage mich: Habe ich ein Nähe-Distanz-Problem?

Ich habe Angst davor, mit dir weich und sehnsüchtig zu werden. Und Angst, dass du das als emotionale Grütze abtust.

Dir eine Mail geschrieben mit einem Foto drin, auf dem steht: Angsthasenbetreuung. Vielleicht hätte ich die mal an mich selber schicken sollen? Auch weil ich augenblicklich Angst vor deiner Antwort bekomme. Warum eigentlich?

Näheskeptiker.

Treffen zwei Näheskeptiker aufeinander und sehen sich vor allem nach einem: Nähe. Aber nach zwei Tagen Leichtigkeit werden sie misstrauisch und stellen sich gegenseitig ein Bein, um sich in ihrer Näheskepsis bestätigt zu sehen.

Diese elenden Fluchtgedanken. Alles ist so nah, dass ich den Überblick verliere – und Panik bekomme. Warum haue ich dann trotzdem diese Mails raus? Warum glaube ich, handeln zu müssen, obwohl ich gleichzeitig weiß, dass dieses Handeln Angst auslöst? Weil mir das Gefühl der Panik so vertraut ist? Weil darin auch ein Reiz liegt – ein Intensitätsreiz? Aber das Drama jedes Mal ... diese Aufgeregtheit ... und diese vielen Missverständnisse!

Mit M. darüber gesprochen, wie absurd es ist, einerseits forsch zu sein und andererseits Angst davor zu haben, diesen geöffneten Raum auch zu halten. In die Emotion dann auch reinzugehen, dem Begehren zu folgen, statt nur damit zu kokettieren.

An die schmale Zimmerwand zwischen Flur und Bett das Programm der Volksbühne gehängt, auf dem steht: Zu viel Angst. Zu viel Angst davor, in meine Kraft zu gehen, Angst davor, gemocht zu werden, und Angst davor, einfach nur glücklich zu sein. Bescheuert, oder?

UNA VERA STORIA

Era una volta una ragazza, chi si chiama A. Trotz ihrer 22 Jahre war sie in Liebesdingen noch gänzlich unerfahren. Alles, was sie bisher erlebt hatte, spielte sich in ihren Träumen ab. In diesen aber hatte sie ein sehr genaues Bild von ihrem Traummann. Wobei sie weniger den Typen als das erste Treffen voraussah, das mit einem Blick beginnen und ihr unweigerlich die Sicherheit geben würde, den Richtigen gefunden zu haben.

Dass die Realität ihr bis jetzt noch nicht Gelegenheit gegeben hatte, ihre Liebesträume zu verwirklichen, hinderte A. nicht daran, weiter an diesen einen magischen Moment zu glauben. Und auch wenn Freunde von ganz anderen Dingen berichteten, war der Glaube an die Liebe auf den ersten Blick der einzige romantische Traum, den sich die Pragmatikerin A. leistete.

Nun begab es sich, dass A. an einem anderen Ort weilte, um Erfahrungen fürs Leben zu sammeln, und dabei einen Typen traf, in den sie sich auf Anhieb verliebte. Es waren seine Augen, sagte sie mir später – diese Mischung aus Schüchternheit und Leuchtkraft, aus Sensibilität und Draufgängertum. War er nicht der Traumtyp aus ihrer Vorstellung? Oder lag es vielleicht doch nur an den gleichen Schuhen, die sie trugen?

A. war sich auf jeden Fall sicher, ihn endlich gefunden zu haben. Sie konnte nicht mehr schlafen, musste ständig an ihn denken, wurde unruhig, wenn sie wusste, dass sie ihn sehen würde. Mit Wollust gab sie sich diesem Gefühl hin, hatte sie doch schon so lange auf diesen Zustand gewartet.

Sie fieberte dem ersten Wiedersehen entgegen, doch sie brachte kein Wort heraus. Hätte er nicht längst gemerkt haben müssen, dass sie bis über beide Ohren in ihn verknallt war? War ihm ihr Rotwerden nicht aufgefallen?

Sofort stellten sich Zweifel ein. Woher sollte sie wissen, dass er der Richtige war? Vor allem, wenn man nur ein paar Worte miteinander gewechselt hatte. Warum sollte ausgerechnet er etwas von ihr wollen? Außerdem kursierten Gerüchte, P. hätte eine Freundin in R. Dass er ein Weiberheld war, war sowieso offensichtlich. Sie wollte aber nicht eine von vielen sein.

Die Anziehung blieb, doch sie zog sich zurück. So toll war er nun auch wieder nicht. Trug ständig die selbe Mütze und war jeden Abend besoffen.

Aber dann gab es wieder diese Zufälle! Sie trafen sich im Computerraum und diese unverhoffte Begegnung ließ die Sehnsucht langsam wieder in ihrem Körper aufsteigen. Und die Erinnerung an den Kuss, den er ihr hinterhergeschickt hatte. Dann ein weiteres Treffen. Es war nachts auf der Straße, und sie begannen zu quatschen, zu flirten. Sie rauch-

ten eine letzte Zigarette zusammen und teilten seine Jacke. Er brachte sie nach Hause und sie streichelte ihm zum Abschied zärtlich über die Wange, fragte aber nicht, ob er mit hochkommen wolle. Beim nächsten Treffen im Computerraum legte sie ihre Hand auf seine Schulter.

Doch sie zweifelte. Vielleicht hatte sie sich alles nur eingebildet? Vielleicht war alles nur ein Spiel?

Weihnachten kam und damit Gelegenheit, sich aus der Entfernung ein Bild zu machen. Wie einfach war es, mögliche Dialoge zu spinnen, Treffen zu imaginieren. Als sie sich dann trafen, war wieder alles anders als in ihrer Vorstellung. Immerhin begegneten sie sich jetzt häufiger. Doch damit wurde auch der Haufen ungesagter Gedanken und Gefühle immer größer. Sie schwankte zwischen ihrer Schüchternheit und dem Wunsch, diese zu überwinden. Was sollte sie nur machen? Scheiß auf den falschen Stolz, nicht den ersten Schritt machen zu wollen, wenn doch offensichtlich Zuneigung im Spiel ist, sagte sie sich. Und schnitt für P. einen Zettel aus, rollte ihn zusammen und band ihn mit Teebeutelband zu, in der Hoffnung, ihm irgendwann dieses Röllchen übergeben zu können. Und was passiert? Sie trifft ihn eine halbe Stunde später im Supermarkt! Che Sopresa! Glaubte sie eigentlich an Zufälle? Ja, nein.

Zurück in den Supermarkt. Jetzt oder nie! Welch Pathos! Sie wird rot, das Licht geht aus, der Strom ist ausgefallen. Eine himmlische Fügung! Sie drückt

ihm den Zettel in die Hand (oder hat sie ihn einfach nur in seine Jackentasche gleiten lassen?), geht schnell weg und dreht sich nicht mehr um. Später so etwas wie Erleichterung.

Einen Tag nach dieser Begegnung ereignet sich wieder Unglaubliches. Beide verbringen den Abend am selben Ort. Als sie es irgendwann nicht mehr aushält, geht sie auf ihn zu und sagt, dass sie ihn gerne küssen würde. Im ersten Moment ist er perplex. Dann geht das Gucken los, das Beschnupern, Umeinanderkreisen. Am Ende gehen sie gemeinsam nach Hause.



DIE GESCHICHTE VON A. & S.

Vorsicht vor romantischen Kitschgeschichten, das war alles, was A. durch den Kopf ging, bevor sie die ersten Worte aufs Papier brachte.

Wozu also diese Geschichte? Weil ich hoffe, etwas in dir auszulösen? Weil ich dir etwas mitteilen möchte? Oder schreibe ich die Geschichte nur für mich? Habe ich sie geschrieben, um das alles zu verstehen, Klarheit zu schaffen in den diffusen Emotionen?

Es begann schon vor langer Zeit mit Blicken, die verstohlen ausgetauscht wurden, zusammen mit der Andeutung eines wissenden Lächelns, das keinerlei Berechtigung hatte, denn man hatte nie miteinander gesprochen. Sich nur angeschaut. Doch schon die Blicke schienen zu sprechen und ließen den Wunsch gedeihen, diese Person kennenzulernen.

Ein Ja in der Bewegung, ein Stich, von Herzen kommend, und dann gehen sie in unterschiedliche Richtungen auseinander, drehen sich nochmal um, jeder für sich, dem anderen entgegen, und der Moment passt zufällig genau, und ihre Blicke treffen sich noch einmal, zum Abschied, beinah heftig.³

3) Goetz, *Dekonstruktion*, S. 92